

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei S. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Schiffe durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 24.

Berlin, den 16. Juni 1882.

Neunter Jahrgang.

Die sozialpolitischen Vorlagen.

Die Unfallversicherung und die Krankenversicherung der Arbeiter sind geständig nur die Vorläufer der Invaliden- und Altersversorgungsversicherung. Hinter dieser gewaltigen Aufgabe lauert, wenigstens in logischer Folge, eine ganz allgemeine Unfall-Kranken-Invaliden-Altersversorgungsversicherung, welche nicht auf die Arbeiter oder gar nur auf gewisse Kategorien der Arbeiter beschränkt werden kann, sondern durch die treibende Kraft des Gedankens auf vollständige Verallgemeinerung hingeleitet werden wird. Niemand wird leugnen wollen, daß die Ausführung dieses riesigen Gedankens einen Zustand des Menschengeschlechts herstellen würde, der sich dem Ideal einer Wiederkehr des verloren gegangenen Paradieses stark annähern müßte. Man kann demselben alle möglichen und unmöglichen Sympathien entgegenbringen, aber man wird sich der Erwägung nicht entziehen dürfen, daß die Verwirklichung des Gedankens in sehr weiter Ferne liegt, und daß es unmöglich ist, den Gang der Entwicklung durch die Anwendung des staatlichen Zwanges zu beschleunigen, und zwar so zu beschleunigen, wie es die Ungeduld eines Staatsmannes fordert, der sich über die Kraft der treibenden Faktoren und der aus den bestehenden Verhältnissen hervorgehenden Beharrlichkeitskraft in einer nahezu vollständigen Täuschung befindet.

Die Frage, vor welche die heutige Gesellschaft sich gestellt sieht, geht dahin, ob die Bewegung, welche nach dem angestrebten Ziele schon heute und schon längst ohne Mitwirkung, theilweise sogar gegen den Willen und die Intentionen der Staatsgewalt gerichtet ist, durch die spontane Thätigkeit der Gesellschaft wie bisher Schritt vor Schritt und allmählich sich weiter vollziehen soll, während die Staatsgewalt nur die Aufgabe hat, ihrerseits die entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen und dieser Bewegung nur nicht länger, wie bisher, mit offener Mißgunst gegenüberzustehen, oder ob die Staatsgewalt selbst die Sache in die Hand nehmen soll nicht bloß hülfreich fördernd, sondern zwingend, leitend, reglementierend. Je nachdem diese Frage jetzt beantwortet wird, muß sich der Fortgang der Sache gestalten, und die Bedeutung der durch den Willen des maßgebenden Staatsmannes hervorgerufenen oder vorbereiteten Krisis ist daher weit größer, als man auf den ersten Augenblick glauben sollte. Es handelt sich in der That um eine Freiheitsfrage ersten Ranges.

Wir sind nicht von der Besorgniß befangen, daß es auch dem stärksten und mächtigsten Staatsmanne jemals gelingen könne,

den Inhalt des Begriffs der persönlichen Freiheit durch den Staatszwang zu ersetzen. Könnte dies jemals oder irgendwo gelingen, so wäre damit zugleich der gesammte ethische Gehalt der christlichen Religion ausgelöscht und ein weiterer Fortschritt der Kultur unmöglich gemacht. Schon der Versuch, die Erfüllung rein menschlicher Pflichten durch ein Gebot oder Verbot zu erzwingen, ist vollkommen hinreichend, um auf dem Gebiete, auf welchem dieser Versuch gemacht wird, die Selbstthätigkeit zum Stillstande zu bringen und, soweit sie erzwungen wird, des ethischen Inhalts zu berauben, der die einzige Belohnung angestrebter Thätigkeit bildet und zu weiterer Thätigkeit anspornt. Der moralische Trieb, der den Menschen anseuert, für sich selbst, die Seinigen, die Gemeinde, den Staat thätig zu sein und auf Fortschritte in der Kultur zu sinnen, für dieselben zu arbeiten, ist aber, zum Troste sei es gesagt, viel zu mächtig, als daß er durch äußeren Zwang von Seiten des Staates oder der Kirche oder beider zusammen auf die Dauer unterdrückt werden könnte. Wir meinen, daß die ganze Geschichte der Menschheit die Richtigkeit dieses Satzes genügend erhärtet. Aber die Kämpfe, welche sich aus der Empörung des freien Menschengesistes gegen staatliche oder kirchliche Satzungen entwickelt haben, sind mit blutigen Lettern in die Erinnerung der Menschheit eingegraben, und wir sind daher genöthigt, vor der Gefahr zu warnen, welche daraus entstehen muß, wenn man den Versuch macht, Dinge durch staatlichen Zwang zu gestalten, welche nur durch die freiwillige Thätigkeit der Einzelnen und durch die Erleuchtung der Gedanken und Gefühle, aus denen sie hervorgehen sollen, den rechten Werth erlangen.

Daß die Anwendung des Staateszwanges auf Unfallversicherung und Krankenversicherung gleich von erschrecklichen Folgen für den Bestand der heutigen Gesellschaft begleitet sein würde, glauben wir nun freilich nicht. Die Kraft der freiheitlichen Entwicklung ist bereits zu sehr erstarkt, die Macht der Staatsgewalt, den Gedanken einzuschnüren und zurückzudrängen ist viel zu gering, und sie beruht zuletzt bei uns speziell viel zu sehr und viel zu ausschließlich bloß auf zwei Augen, als daß von ernstlichen Gefahren dieser Art die Rede sein könnte. Aber die Durchführung nur der nächsten bereits vorliegenden Pläne, das, was dem Gewissen des Einzelnen vorbehalten sein soll, durch Zwangsgesetze zu reglementiren und von Sta tes wegen zwangswiesig zu gestalten, wird unzweifelhaft zunächst zur Folge haben, daß ein Stillstand in die bereits erfolgreich vorgedrungene Bewegung kommt, und daß demnach diejenigen gerade, welche zu eigener Thätigkeit und

zur Selbstverantwortlichkeit angeregt werden sollen, müßig die Hände in den Schoß legen und das von der Gnade der Polizei erwarten werden, was sie sich selbst erringen müssen, wenn es ihnen zum Segen gereichen soll.

Dieser offenbare Schaden, von dem man gar nicht vorauszurechnen im Stande ist, bis zu welcher Höhe er anwachsen kann, und welche andere Wirkungen er haben wird, sollte hinreichend sein, um davor zu warnen, daß der Reichstag den von der Regierung gewiesenen Weg betrete. Dem Reichstage bleibt nur übrig, die vorgelegten Entwürfe unter Darlegung derjenigen Punkte, welche mit dem Freiheitsbegriffe unverträglich sind, abzulehnen und sich bei denselben nicht länger aufzuhalten, als für diesen Zweck gerade nöthig ist.

Zur Athemgymnastik.

Ziefathmen mit geschlossenem Munde wird neuerdings von Lehrern der Gesundheitspflege (u. A. Catlin, Dornblüth, Erismann, Hoerber, Märker, Niemeyer, Pettenkofer, Reclam, Reich, Sonderegger, Thilenius, Vierordt) eifrig gepredigt, findet auch immer mehr Anhänger im Publikum, weil von seiner Nützlichkeit sich Jeder überzeugt, der es methodisch betreibt. Die Nützlichkeit besteht in dem wohlthätigen Einfluß auf das Blut-, Muskel- und Nervenleben und Stärkung der Verdauungs- und Athemorgane, wo es sogar Krankheitskeime unterdrücken kann. Zum methodischen Betrieb gehört, daß es im Freien in guter Luft, wenigstens an geöffnetem Fenster, mittelst der Nase, nicht des Mundes, geschieht, und zwar nicht stoßweise, hastig, auch nicht flüchtig, unlustig, sondern langsam, gedehnt, damit die eingeführte Luft gehörig in die kleineren Athemwege dringt. Nachdrückliches Ausathmen darf nicht versäumt werden. Ein vollständiger Austausch der Luft erfolgt zwar selbst dann nicht, sondern nur ein theilweiser, sehr mäßiger, weil im Körper stets ein starker Rückstand (Residualluft) bleibt und bleiben muß. Wird jedoch die bei Kultur- und Stubenmenschen durchweg eingewurzelte üble Gewohnheit des unvollständigen Athmens nicht auf jene künstliche Weise einigermaßen aufgebeßert, so muß darunter der leibliche und mit ihm der geistige Organismus leiden. Denn noch weniger als der Magen verträgt die Lunge Hungertost. Pflegt ein Lehrer mit Schülern — in der Jugend hat die Übung den augenfälligsten und zahlenmäßig nachgewiesenen Einfluß — die Athemgymnastik systematisch, so wird sie wohl meistens ihren wünschenswerthen Fortgang nehmen. Bei Erwachsenen scheitert dieser oft an Vergeßlichkeit, Bequemlichkeit, Nachlässigkeit, und

Feuilleton.

Aus den Zeiten der Leibeigenschaft und Hörigkeit.

Von tief einschneidender Bedeutung ist von jeher im Leben der Völker wie der Staaten das Verhältniß der niederen, unfreien Klassen zu den herrschenden und bevorrechteten gewesen. Wesentlich bedingt aber ward die Gestaltung dieses Verhältnisses durch den Besitz, namentlich durch den Grundbesitz und die Art und Weise seiner Vertheilung. Letztere ist von geradezu unermesslicher Wichtigkeit für den gesammten Staatsorganismus, und mit Recht bemerkt daher einer der Geschichtsschreiber des deutschen Bauernkrieges (Benjen): „Unter allen sozialen Elementen, welche das Leben eines Volkes bedingen, ist das Verhältniß des Grundeigentums, seiner Anhäufung und Vertheilung, seiner Freiheit oder Belastung nach, das wichtigste. Denn von ihm hängt auch die Selbstständigkeit der unteren Klassen und der Rechtszustand Aller ab.“ Man wird ungeschert behaupten dürfen, daß die Unfreiheit, zu der seit den ältesten Zeiten bei fast allen Völkern, welche die Geschichte kennt, ganze Klassen herabgedrückt und in der sie mit dem Recht des Stärkeren durch viele Jahrhunderte erhalten wurden, ein fressender Krebschaden im sozialen Leben eben dieser Völker ward, und daß eine gesunde Entwicklung, sei es in geistiger, sei es in vollwirthschaftlicher Beziehung, nur da statthaben konnte, wo man die unteren Klassen von dem Fluche jener Rechtlosigkeit und von der Beschränkung und Verkümmern, die ihr Bestand erdulden mußte, befreite.

Ueber die Begriffe „Hörigkeit“ und „Leibeigenschaft“ jedoch herrschen vielfach sehr unklare Vorstellungen. Bei letzterem Worte denkt man gewöhnlich an absolute Sklaverei, die dem Herrn das unumschränkte Verfügungsrecht über seine Untergebenen, ja die Gewalt über Leben und Tod einräumt, so daß also der „Leibeigene“ einer Waare oder einem Stück Vieh ge-

doch ist auch hier nur die kleine Schwierigkeit des ersten Anfangs zu überwinden; schon nach wenigen Wochen verschwindet die Belästigung, es bedarf keiner besonderen Aufmerksamkeit mehr, das Pumpwerk in gehöriger Bewegung zu halten. Der Einzelne, der sich an regelmäßige tägliche Lungenexercitien gewöhnen will, thut wohl, zunächst einsame Spazierwege aufzusuchen, die Athemzüge zu zählen und mit den Gedanken dabei zu sein. 50 bis 60 Aus- und Einathmungen (anfänglich weniger, später mehr) sollen auf einen Gang kommen und dieser Zyklus täglich 2- bis 3-mal wiederholt werden. Bald braucht es des Zählens nicht mehr, der Athemgymnastiker weiß bereits, welche Strecken er zurücklegen muß, um sein Pensum zu vollbringen, der Mechanismus geht unbeaufsichtigt vor sich, bis seinem Extraordinarium Halt geboten wird. Ein werthvolles Nebenprodukt anhaltend fortgesetzter Uebungen ist übrigens, daß das ständige Athemgeschäft erheblich gewinnt: — auch außer den angelegten Uebungszeiten wird unwillkürlich öfter als ehedem tief Luft entleert und wieder geschöpft, und so gewöhnt sich die Brust allmählich, ohne Kommando besser und anhaltender als bisher ihre Schuldigkeit zu thun. Mit besonderer Wärme und Ausdauer hat sorgfamer Lungenpflege und Athemexercitien Paul Niemeyer das Wort geredet, in gelehrten und populären Werken und Aufsätzen. Genannt sei hier nur: „Die Lunge“, Leipz. 1876, und „Erfaltungskrankheiten“, Berlin.

Genauigkeit der römischen Glasarbeit.

Bei den Römern waren hauptsächlich zwei Methoden Glas zu machen sehr entwickelt; erstens, indem sie Glasstäbe oder Fäden von verschiedener Farbe verbanden und diese zusammen zu einem Stabe oder Stock vereinigten, welcher, wenn er schräg in Stücke geschnitten wurde, eben so viel Duplikate des Musters gab; und zweitens, durch Ausbreiten einer Farbe oder Grundes über den andern. Der ersten Klasse gehören das sogenannte Mosaik und mille-fiori an.

Dies Verfahren war das ägyptische und, da man es sehr vollkommen in Gegenständen von ägyptischen Charakter und Musterzeichnungen findet, so ist man berechtigt zu glauben, daß die ägyptischen Arbeiter bis zuletzt fortfuhren, die Eingeborenen in diesem Zweige der Kunst zu übertreffen.

Sehr schöne Ornamente, welche solche Gegenstände, wie Gestalten, Blumen und Vögel darstellen, werden oft angetroffen und diese so erstaunlich fein und genau, daß Federn und Haare

wissermaßen gleich gerechnet wird. Vielfach hat allerdings das betreffende Verhältniß in so schmählicher Weise bestanden, gleichwohl aber hatte es im Lauf der Zeiten eine unendlich viel mildere Form angenommen. Darum wird die Thatsache, daß die Leibeigenschaft in einigen deutschen Staaten bis in unsere Jahrhunderte hinein bestanden hat, den Meisten überraschend und unbekannt sein. Wohlgemerkt, vor der milderen Praxis war der alte, verhängnisvolle Begriff gänzlich in den Hintergrund getreten, aber formell aufgehoben war das Institut als solches eben nicht. Barnhagen von Ense im neunten Bande seiner Merkwürdigkeiten berichtet von einem Vorfalle, der seiner Zeit — es war im Jahre 1819 — in der badischen Abgeordneten-Kammer einen geradezu erschütternden Eindruck hervorbrachte. „Bei einem Anlasse,“ erzählt er, „wo regierungseitig gezeigt worden war, daß keine der Kammern eine besondere Klasse vertrate, bekräftigte Professor Duttlinger dies mit dem Aussprache: „Der Grundherr in der ersten Kammer, obwohl er adlig ist, vertritt nicht den Adel, so wenig als ich in der zweiten die Leibeigenen vertrate, obwohl ich leibeigen bin.“ Zuerst erfolgte Staunen und ungläubiges Lachen, und man rief ihm von der Regierungseite zu, es gebe in Baden keine Leibeigenschaft mehr. Duttlinger jedoch wiederholte mit feierlicher Gelassenheit: „Meine Herren, ich bin ein Leibeigener; was ich sage, ist wahr, und außer mir sind noch andere Mitglieder dieser Kammer in dem gleichen Falle.“ Da folgte beschämtes Schweigen. Der gelehrte Professor des Rechts, der hochgeschätzte, feingebildete Mann ein Leibeigener! Der Eindruck dieses schneidenden Bekenntnisses war gewaltig, und gegenüber solcher Thatsache, dem Unrecht und der Rechtlosigkeit, mußte der Anspruch auf Vorrechte ganz verstummen.“

Die praktischen Wirkungen der Leibeigenschaft waren also in diesem Falle gleich Null, obgleich schmählicher Weise Begriff und Name noch zu Recht bestand. Im Allgemeinen aber wird man

forgfältig dargestellt sind, welche dem unbewaffneten Auge unsichtbar sind.

Dieses wurde dadurch bewirkt, daß sie das Muster im großen Maßstabe oder mit großen Stäben machten, die, wenn sie heiß waren, bis zum äußersten Grade der Feinheit ausgezogen wurden.

Im Britischen Museum ist eine kleine Röhre von Glas mit einer Haarlöcher nicht breiter als ein Kopfhaar auf der Seite, aber wenn man mit einer Lupe prüft, so ist diese Röhre aus neun Fäden von durchsichtigem und undurchsichtigem Glas zusammengesetzt.

Versilberte Bänder und Glasfäden, oder gedrehte Streifen von vielen zierlichen Mustern und von verschiedenen Farben wurden mit großer Geschicklichkeit in durchsichtiges Material eingelegt. Glas in Schichten oder Lagen, deren äußerste wie eine Kamee geschnitten war, war die zweite Klasse, und in dieser sind die Römer, oder was wahrscheinlicher ist, die griechischen Künstler, welche für sie arbeiteten, nie erreicht worden. Die Portland Vase, die Amphora des Museo Borbonico zu Neapel und die Auljo Vase des Britischen Museums sind derartige. Der Grund dieser Vasen ist gewöhnlich durchsichtig blau mit weiß bedeckt, um die Farbe oder das dunkle Blau hervorzuheben, während die geschnittene äußere Schicht ein prächtiger Opal ist.

„Glashütte“ etc.

Sozialpolitische Nachrichten.

** Der Reichstag berieth am Montag und Dienstag dieser Woche in zweiter Lesung über das Tabakmonopol. Die Berathung wurde nicht wie sonst üblich, durch den Referenten der Kommission, sondern durch den Reichskanzler Fürsten Bismarck mit einer zweistündigen Rede eröffnet. Bemerkenswerth war dieselbe hauptsächlich dadurch, daß sie bekundete, Fürst Bismarck habe sich bereits mit der Thatsache der Verwerfung des Monopols durch den Reichstag vertraut gemacht. Nach dem Reichskanzler sprachen zunächst der Referent Dr. Barth und sodann der Abg. Vamberger, dessen treffliche Ausführungen gegen die Argumente des Reichskanzlers den lebhaftesten Beifall der linken Seite des Hauses hervorriefen. Am Dienstag sprach sodann unter großer Aufmerksamkeit des Hauses Eugen Richter, in seiner bekannten schlagfertigen Weise den Kanzler widerlegend. Nach sehr lebhafter Debatte am Mittwoch zwischen Fürst Bismarck, Richter, Vamberger etc. wurde in namentlicher Abstimmung des § 1 der

nicht fehl gehen, wenn man bei der Bezeichnung „Leibeigenschaft“ zunächst jene härtere Art der Unfreiheit, die, wie erwähnt im Mittelalter nur zu oft mit wirklicher Sklaverei gleichbedeutend ist, in's Auge faßt, während „Hörigkeit“ eine Art von milderer Abhängigkeit bezeichnet, die häufig einen ganz patriarchalischen Charakter angenommen hat, aber freilich ohne gegen etwaige Härte und Grausamkeit eines neu zum Regiment gelangenden Herrn irgend welche Garantie zu bieten. Bemerkenswert mag hier noch werden, daß die Bezeichnung „leibeigen“ und „Leibeigenschaft“ keineswegs eine sehr alte ist. Nach Kindlinger (Geschichte der deutschen Hörigkeit) findet sich dieselbe zuerst in einer Urkunde vom Jahre 1483 und zwar in einem Vertrage zwischen dem Landgrafen Wilhelm von Hessen und dem Sankt-Claren-Kloster zu Mainz. „Um diese Zeit“, bemerkt Kindlinger, „sicheren die Bezeichnungen „Leibeigenhöriger“, „Leibeigenthum“, „Leibeigenschaft“ allmählich in die Umgangssprache gekommen zu sein. Der früheren Ausdrücke: „vollschuldig“, „eigenvollschuldig“, „eigenbehörig u. s. w. bediente man sich indessen auch noch bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts, wo sie allmählich verschwinden und nur die von Leibeigen und von Leibeigenschaft in Urkunden sowohl als im Sprachgebrauch beibehalten werden.“*) — Als eine der rührendsten Bemerkungen wird sicherlich Jedem der schlichte Ausdruck: „Arme Leute“ erscheinen. So gelobt in einer westfälischen Urkunde aus dem 15. Jahrhundert ein gewisser Arnold von Werode, daß er den Herren von Schönheim und Delbrück und allen ihren Erben sich ergebe „immer und ewig, so lange er lebe, zu rechter Eigenschaft, daß er ihr recht eigener angehöriger armer Mann sein wolle, wie andere ihnen eigen angehörige arme Leute.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Benennung „eigenbehörig“ hat sich jedoch auf westfälischem Boden bis in die neueste Zeit erhalten.

Monopolvorlage mit 276 gegen 43 Stimmen abgelehnt. Damit ist die Entscheidung über das Monopol selbst gefallen.

** Die Fraktion der Fortschrittspartei hat sich bei der Rathung des Krankentassengegesetzes mit allen gegen zwei Stimmen gegen die Zwangsversicherung ausgesprochen.

** Aus den beiden sozialpolitischen Vorlagen wird in dieser Session des Reichstages, wie jetzt bestimmt anzunehmen nichts werden, da auf allen Seiten der lebhafteste Wunsch auf baldigen Schluß des Reichstages vorhanden ist.

Personal-Nachrichten.

Althaldensleben, den 11. Juni 1882. In Nr. 23 der „Ameise“ befindet sich eine Erklärung von Herrn Lehmann, wonach sich das Personal von Schmelzer und Gerike getheilt haben soll. Dieses beruht vollständig auf Unwahrheit, denn das Personal zahlt heute wie vordem für 75 Mann Reisegeld, und ist es sehr zu bedauern, daß die Organe mit solchen Unwahrheiten beschmutzt werden. In unserm Personal sind feststehende Bestimmungen getroffen, wonach in inneren Angelegenheiten des Personals, hauptsächlich in der Reisegeld-Angelegenheit zum Schutze der Ausbeutung fremder Personale Verbesserungen geschaffen werden. Diese Bestimmungen passen einem Kollegen, der sich um das Reisegeldzahlen eine Zeitlang gar nicht gekümmert und dem sich noch ein älteres Personal-Mitglied, sowie zwei erst eingetretene Kollegen angeschlossen, nicht so recht und erklärte dieser, nicht unterzeichnen wollen; deshalb kann aber selbstverständlich hierdurch von einer Theilung des Personals keine Rede sein.

Wenn es vier Herren, welche eine Zeitlang gar kein Reisegeld gezahlt haben, einfällt, selbstständig wieder Reisegeld zu zahlen, so können wir solche Selbstständigkeit von einzelnen Personal-Mitgliedern im Reisegeld-Verbande nicht zulassen, schließlich gäbe es dadurch in einem Personale von 80 Mitgliedern 20 Personale und müßte der Reisende als Bettler in der Fabrik umhergehen und sein Reisegeld holen. Welche Partei wäre nun den hiesigen sowie auswärtigen Personalen haßbar und zur Attefizierung verpflichtet? —

Wir werden unsere festgelegten Bestimmungen den Vertretern der vereinigten Dreher-Personale Alt- und Neuhaldenslebens vorlegen, und sind bereit, auf Wunsch auch auswärtigen Personalen die Bestimmungen mitzutheilen.

Der Vorstand des Dreher-Personals von Schmelzer und Gerike.
J. A. V. Ledderhose, Schriftführer.

Literarisches.*)

„Die Mappe“. Illustrierte Fachzeitschrift für dekorative Gewerbe (Verlag von E. L. Wörgenstern, Leipzig) ist nunmehr in ihrem Erscheinen bis Nr. 11 geblieben. Die letzten Nummern bringen außer dem Abschluß der von uns bereits erwähnten Artikel und den trefflichen Illustrationen eine Reihe neuer Aufsätze, darunter „Die Farbenharmonie und die Kunstgewerbe“, „Die Harmonie der Farben“, „Unverderblicher Anstrich“, „Kärnberger Lehrlingswesen im 16. Jahrhundert“, „Ausstellungen der Schulen für Künste und Kunstgewerbe zu Dresden.“ etc. Der Abonnementspreis der „Mappe“ beträgt vierteljährlich 2 M. — Die „Glashütte und Keramik“ (Verlag von Alexander Duncker in Leipzig) ist ebenfalls bis Nr. 11 erschienen. Aus dem Inhalt der letzten Nummern heben wir hervor „Craquelé Indien“, „Ein neues Eisglas“, „Verbessertes Glasfenster“, „Allgemeinnütziges aus dem Gebiete des Patentwesens in Deutschland“, „Die Waarenberichte des deutschen Kaufmannsstandes in Zentralamerika“, „Vom Ausfuhrhandel“, „Genauigkeit römischer Glasarbeit“ etc. Die „Glashütte“ etc. kostet vierteljährlich 3 Mark.

*) Wegen Raummangels mehrmals zurückgestellt.

Die Redaktion.

Bereins-Nachrichten.

§ Rudolstadt. Protokoll der Ortsversammlung vom 20. Mai 1882. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr in Anwesenheit von 40 Mitgliedern eröffnet. Das Protokoll, bei welchem vom Kassirer bemerkt wurde, daß die Einnahme des Ortsvereins im Protokolle der örtlichen Verwaltungsstelle (e. H.) und umgekehrt die Summe der Krankentasse im Protokolle des Ortsvereins steht und selbiges hierdurch berichtigt wird, wird in die Tagesordnung eingetretet. Dieselbe lautet: 1. Mittheilungen, 2. Anmeldungen, 3. Beschlusfassung über neuanzuschaffende Bücher, 4. Fragekasten, 5. Einzahlung der Beiträge. Zu 1. las der Vorsitzende den Leitartikel der Ameise Nr. 20 vor, behufs Besichtigung über die zirkulirende Petition. Dieselbe wurde auch hierauf von vielen Anwesenden unterzeichnet, außerdem soll sie, elbe extra noch auf den Fabriken zirkuliren. Zu 2. lagen keine Anmeldungen vor. Zu 3. waren folgende Werke vorgeschlagen: „Corvin's Geschichte der Neuzelt“, einige Jahrgänge der „Gartenlaube“, Lemmes Kriminal-Novellen und 10 Bände von Kollektion Spemann. Dieselben wurden auch von der Versammlung anzuschaffen beschlossen. Zu 4. fand sich nichts vor. Zu 5. erfolgte Einzahlung der Beiträge. Herr Franz Reiber beantragt und befragt eine Extra-Unterstützung für Mitglied 716 aus den Mitteln des Bildungsfonds. Dieselben wurden aber von der Versammlung abgelehnt, weil der Bildungsfond keine Unterstützungskasse bilden soll. Dagegen wurde von

der Versammlung beschlossen, diese Unterstützung per Zirkular auf Privatwege aufzubringen, welches auch alsbald geschehen soll. — In der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (e. V.) lag nichts vor und es erfolgte Einzahlung der Beiträge. Hierauf Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr.

§ Neuhaus am Rennweg. Protokoll der Ortsversammlung vom 7. Mai 1882. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung Abends 5 Uhr in Anwesenheit von 9 Mitgliedern und wurde sogleich in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1 erledigte sich durch Zahlen der Beiträge, Punkt 2. Quartalsabschluss pro 1. Quartal 1882. Derselbe ergibt: Bestand vom vorigen Quartal 47 M. 2 Pf., Einnahme 24 M. 50 Pf., Ausgabe 32 M. 66 Pf., bleibt Bestand 28 M. 96 Pf. Da Bücher und Kasse in bester Ordnung befunden, wird der Kassirer entlastet. Bei Punkt 3 wurden verschiedene Angelegenheiten verhandelt.

In der Versammlung der Krankenkasse waren 8 Mitglieder anwesend. Punkt 1, Zahlen der Beiträge, wurde erledigt, Punkt 2, Quartalsabschluss pro 1. Quartal 1882. Bestand vom vorigen Quartal 95 M. 29 Pf., Einnahme 77 M. 99 Pf., Ausgabe 66 M. 11 Pf., bleibt Baarbestand 107 M. 17 Pf. Da Alles in bester Ordnung befunden, wurde der Kassirer entlastet und da weiter nichts vorliegt, die Versammlung Abends 7 Uhr geschlossen.

§ Eixendorf b. Schwarzburg. Protokoll der Ortsversammlung vom 17. Mai 1882. Der Vorsitzende Hr. Adolf Müller eröffnet die Versammlung um 7 1/2 Uhr Abends. Anwesend sind 11 Mitglieder und 3 fehlen entschuldigt. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Bei Punkt 1, Wahl eines Schriftführers, wurde Hr. Friedrich Schneider gewählt. Punkt 2. Kassenbericht. Einnahme inkl. Bestand 64,32 M., Ausgabe 36,70 M., bleibt Bestand für nächstes Quartal 27,62 M. Da der Revisor die Kasse für richtig befunden, wird dem Kassirer Decharge erteilt. Bei Punkt 3, Verschiedenes, wurde beschlossen, daß die Zeitschrift „Freie Stunden“ von Hartwig Köhler in 1 Exemplar für die Bibliothek angeschafft werden soll. Außerdem bestellten 2 Mitglieder noch 1 Exemplar für sich. Bei Punkt 4 hat sich das Mitglied Raimund Walther vom 14. April gesund gemeldet; von da befindet er sich auf Reisen. Punkt 5 wurde durch Zahlen der Beiträge erledigt. Schluß der Versammlung 9 1/2 Uhr.

Hierauf Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle. Der Vorsitzende Hr. Adolf Müller eröffnet dieselbe um 9 1/2 Uhr. Anwesend sind 10 Mitglieder. Tagesordnung: Punkt 1, Wahl eines Schriftführers wurde wie oben erledigt, Punkt 2. Kassenbericht. Einnahme inkl. Bestand 144,85 M., Ausgabe 122,43 M., bleibt Bestand 22,42 M. Da der Revisor die Kasse für richtig befunden, wurde der Kassirer entlastet. Zu Punkt 3 hat sich das Mitglied Raimund Walther vom 14. April gesund gemeldet. Schluß der Versammlung 10 Uhr.

August Müller, stellv. Schriftführer.

§ Schramberg. Ortsversammlung vom 19. Mai 1882. Die Versammlung wurde Nachmittags um 3 Uhr in Nikles Restauration vom Vorsitzenden eröffnet. Anwesend waren 25 Mitglieder. Punkt 1 der Tagesordnung Kassenabschluss vom 1. Quartal 1882. Die Einnahme ergab Baarbestand vom 4. Quartal 1881 37,31 M., Wochenbeiträge 41,30 M., Eintrittsgeld 3,50 M., Abonnements 41 Mitglieder à 30 12,30 M., Summa 94,41 M. Ausgabe an Porto und Büreaubedarf 0,91 M., Verbandsbeiträge 6,15 M., Abonnementsbeiträge 3,15 M., Abonnements für „Ameise“ 12,30 M., 50% an die Generatratzkasse 22,40 M., 10% Bildungsfond 4,48 M., Abonnements 0,30 M., Summa 52,69 M., bleibt Baarbestand 41,72 M. Bei Punkt 2 fand die Abstimmung über die Aufnahme 4 angemeldeter Mitglieder statt, welche mit großer Mehrheit aufgenommen wurden. Zu Punkt 3 wurde die Petition an den Reichstag unterzeichnet und dann Schluß der Versammlung.

Hierauf Versammlung der Krankenkasse. Der Quartalsabschluss ergab an Einnahme: Baarbestand vom 4. Quartal 1881 37,54 M., Eintrittsgeld 3,50 M., Wochenbeiträge I. Klasse 7,68 M., Wochenbeiträge II. Klasse 69,12 M., Wochenbeiträge III. Klasse 58,10 M., Wochenbeiträge IV. Klasse 21,19 M., Wochenbeiträge V. Klasse 0,75 M., empfangen von der Hauptkasse 163,67 M., Summa 356,75 M. Ausgabe an Porto und Büreaubedarf 0,91 M., Krankenunterstützung II. Klasse 97,50 M., Krankenunterstützung III. Klasse 71,36 M., Krankenunterstützung IV. Klasse 23,72 M., 50% an die Hauptkasse 80,17 M., Gehalt des Kassirers 3,90 M., Summa 276,86 M., bleibt also Baarbestand 79,89 M. Zahl der Krankgemeldeten 5, gesund gemeldet 4, eingetreten 7, Mitgliederzahl 39. Darnach erfolgt Schluß der Versammlung 7 1/2 Uhr.

J. Glenz, Schriftführer.

§ Budau. Protokoll der Ortsversammlung vom 20. Mai 1882. Die Versammlung wird um 9 Uhr vom zweiten Vorsitzenden Herrn Papendick in Anwesenheit von 21 Mitgliedern eröffnet. Nachdem das letzte Protokoll verlesen und genehmigt, wird in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1, Kassen der Beiträge, war bereits erledigt. Zu Punkt 2, Geschäftliches, lag nichts vor. Zum 3. Punkt verliest der Kassirer den Kassenbericht vom 1. Quartal 1882. Einnahme inkl. Vortrag 77,45 M., Ausgabe 66,47 M., bleibt Bestand 11,28 M. Nachdem die Revisoren erklärten, alles in Richtigkeit befunden zu haben, wurde der Kassirer entlastet. Zum 4. Punkt, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, wurde beschlossen, die restierenden Mitglieder nochmals schriftlich zu mahnen. Da zum 5. Punkt, Anträge und Beschwerden, nichts vorlag, wird die Versammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen.

Hierauf Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle, anwesend sind 21 Mitglieder. Zum 1. Punkt der Tagesordnung verliest der Kassirer den Bericht vom 1. Quartal 1882. Derselbe ergibt an Einnahme inklusive Vortrag 529,49 M., Ausgabe 565,34 M., also Mehrausgabe 35,85 M. Nachdem die Revisoren erklärt haben, alles in Richtigkeit befunden zu haben, wird der Kassirer entlastet. Da zum 2. Punkt, Geschäftliches, nichts vorlag, wurde zu Punkt 3 aufgenommen H. Reinsdorf und hierauf Schluß der Versammlung um 11 1/4 Uhr.

§ Königszelt. Protokoll der Ortsversammlung vom 20. Mai 1882. Der Vorsitzende Herr Langer eröffnet dieselbe um 8 1/2 Uhr Abends in Anwesenheit von 27 Mitgliedern und wird nach Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls in die Tagesordnung eingetreten. Dieselbe lautet:

1. Geschäftliches, 2. Kommissionsbericht, 3. Anträge und Beschwerden. Unter Punkt 1 wird gemeldet, daß sich Herr Obermaler Gröger gemeldet, ebenso Frau Auguste Pradel und Frau Emma Petzner zur Verbands-Frauen-Kassenkasse. Bezüglich des 2. Punktes wird ein Antrag, den Ueberschuß des Stiftungsfestes dem kranken Mitgliede Siekmann zuzuwenden, nicht angenommen, jedoch zu Punkt 3 ein anderer Antrag, für denselben eine Kasse zu veranstalten, ferner sollen zum Abonnement der „Freien Stunden“ Unterschriften gesammelt werden. Alsdann Schluß um 9 1/4 Uhr. — Hierauf wird die Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle eröffnet. Anwesend sind ebenfalls 27 Mitglieder. Das Protokoll der letzten Versammlung wird verlesen und genehmigt und dann in die Tagesordnung eingetreten, welche zu Punkt 1 Geschäftliches, 2. Bericht der Krankenkassirer, 3. Vorschläge und Beschwerden umfasst. Zum 1. Punkt meldet sich Herr Obermaler Gröger. Das Mitglied Art hat sich krank und gesund, die Mitglieder Mezig und Tralls krank gemeldet. Nach Bericht der Kassirer, wonach dieselben nichts Vorschriftswidriges getroffen haben, und nach Erledigung des letzten Punktes erfolgt Schluß der Versammlung um 10 1/4 Uhr.

Oswald Hannig, Schriftführer.

§ Althaldensleben. Protokoll der Ortsversammlung vom 27. Mai 1882. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung in Anwesenheit von 6 Mitgliedern um 9 1/2 Uhr Abends. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt und in den Punkt 1 der Tagesordnung, Anträge und Beschwerden, eingetreten. Hierbei wurde der Antrag eingebracht, für das ausgeheuere nothleidende Mitglied Siekmann, zur Zeit im Ortsverein Budau, eine Sammlung zu veranstalten, welchem Antrage die Versammlung beistimmte und soll selbiges zur Kenntniß der Mitglieder gelangen. Auch wurde die Beschwerde geführt, die Versammlungen möchten doch zahlreicher besucht werden, denn es sind Mitglieder im Verein, die das ganze Jahr keine Versammlung besucht haben. Der Verein zählt gegenwärtig 101 Mitglieder und kaum der sechste Theil ist zu verzeichnen, welche die Versammlungen noch besuchen. Zu Punkt 2 wurden die Beiträge gezahlt und erfolgte Schluß der Versammlung um 9 Uhr.

Hierauf wurde die Versammlung der Krankenkasse (eingeschr. Hilfskasse) in Anwesenheit von 6 Mitgliedern eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde genehmigt. Zum 1. Punkt, Anträge und Beschwerden, lag nichts vor. Zum 2. Punkt wurden die Beiträge gezahlt und schloß der Vorsitzende die Versammlung um 1 1/10 Uhr Abends.

W. Riede, Schriftführer.

* Berichtigung.

* In der Quittung betreffs Mitglied Siekmann in voriger Nummer muß es beim letzten Male heißen 26 M. 75 Pf.

Ver samml ungs kal en der.

* **Altwater.** Ortsversammlung am **Sonabend**, den 17. Juni 1882, Abends 8 Uhr im Gasthof zum „Eisernen Kreuz“. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Wahl eines stellvert. Revisors, 3. Bericht der Ortsverbandsvertreter, 4. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Wahl eines stellvert. Revisors resp. Vorschläge für denselben, 3. Vorschläge und Beschwerden.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Aug. Schroll, Schriftführer.

* **Budau.** Ortsversammlung am **Sonabend**, den 17. Juni 1882, Abends 8 Uhr im Gasthof zum „schwarzen Adler“. Tagesordnung: 1. Beitragszahlung, 2. Wahl eines zweiten Schriftführers, 3. Ausschluß von Mitgliedern, 4. Geschäftliches, 5. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Ausschluß von Mitgliedern, 2. Geschäftliches.

A. Fröhlich, Schriftführer.

* **Königszelt.** Ortsversammlung am **Sonabend**, den 17. Juni 1882, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vorlesung verschiedener Artikel, 3. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Bericht der Krankenkassirer, 3. Vorschläge und Beschwerden.

J. Leibig, stellvert. Schriftführer.

* **Rudolstadt.** Ortsversammlung am **Sonabend**, den 17. Juni 1882, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Mittheilungen, 2. Anmeldungen, 3. Beschlußfassung über ein demnächst abzuhaltendes Sommerfest.

NB. Da dies die letzte Versammlung vor Quartalschluß, wird um zahlreiches Besuch gebeten.

Rich. Wagner, Schriftführer.

* **Roabit.** Ortsversammlung am **Montag**, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. Tagesordnung: 1. Anträge des Bibliothekars, 2. Verschiedenes, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Alsdann Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

Georg Lenz, Hauptschriftführer.

* Sterbetafel.

Fürstenberg. Friedrich Henke, Händler, geboren den 3. Dezember 1826 zu Derenthal, gestorben den 23. Mai 1882 an Krämpfen. Krank 3 Tage. (Mitglied des Gewerbevereins?)

Zur Beachtung!

Empfehlenswerthe Schriften für die Ortsvereine, zu beziehen durch das Verbandsbureau, **S. Alte Jakobstraße 64.**
Natur und Ursache des Volkswohlstandes von Adam Smith 16 Lieferungen à 40 Pf.
Der Handwerker nach den Forderungen der Gegenwart, von G. Kallb. 60 Pf.
Die Hilfskassen-Gesetze, von Dr. Max Girsch. 10 Pf.
Die Deutschen Gewerbevereine, Vortrag vom Schuldirektor D. Pache. 10 Pf.